

Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Das Blatt täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage, herausgegeben monatlich 1.20 RM. ...
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die 4-spaltige 16 mm breite Millimeterzeile 1 M., Familien-Anzeigen, ...

Nummer 166

Februar 479

Montag den 20. Juli 1936

Februar 479

71. Jahrgang

Sowjeteuropäer Titulescu

Der Außenminister, der nie zu Hause ist

Im letzten rumänischen Ministerrat trat Außenminister Titulescu für den Bau einer direkten Bahn Prag-Moskau durch rumänisches Gebiet ein.

Als die Konferenz von Montreux in ihre kritische Phase trat und der plötzlich offenbar gewordene Gegensatz zwischen England und Sowjetrußland unüberbrückbar schien, legte Herr Titulescu sich kurzerhand in den Schlafwagen und reiste ab, Richtung Bukarest. Er hatte kurz vorher dem König Carol seinen Rücktritt angezeigt. Herr Titulescu, an den strittigen Fragen nicht minder stark interessiert als der rumänische Außenminister, ließ zwar auch durchblicken, daß seine Koffer rasch gepackt seien. Immerhin, er blieb. Und er siegte, für sich und für seinen Freund Titulescu mit.

Titulescu liebt überraschende Coups wie den, den er in Montreux in Szene setzte. Es ist noch nicht ganz geklärt, warum er seine Demission gab, über die übrigens bis zum Augenblick noch nicht entschieden ist. Aber es scheint, daß dafür innenpolitische Vorgänge in Rumänien, die allerdings mit dem Kurs seiner Außenpolitik zusammenhängen, den Anlaß gegeben haben. Kein Mensch glaubt, daß es ihm ernst ist um seinen Rücktritt. Aber er hält sich für unentbehrlich, und die Stunde scheint ihm zu rechen, das dem König und dem Lande wieder einmal recht drastisch vor Augen zu führen.

Titulescu hat seit Jahr und Tag den rumänisch-sowjetrussischen Hilfeleistungspakt nach dem Muster des zwischen Moskau und Prag abgeschlossenen im Schubfach liegen. Noch wagt er nicht, ihn hervorzuheben. Je länger je mehr wächst in Rumänien das Bedenken gegen das Paktieren mit dem Bolschewismus. Die Stellung des Königs zu dem Vertrag mit Moskau, der, seiner Phrasenhüllen entkleidet, auf ein Militärbündnis hinausläuft, ist schwankend. Seine innere Neigung scheint ihn von dem letzten Schritt in dieser Richtung abzuhalten und die Rechtskreise im Lande, parlamentarisch zur Zeit allerdings in ihrem Einfluß stark geschwächt, vor allem aber gewisse nationalistische Bewegungen mit falschitischem Vorzeichen, agitieren heftig gegen den Russenpakt und sind wohl nicht ohne Einfluß auf den König geblieben. Das plötzliche Rücktrittsgesuch Titulescus ist offenbar der Befürchtung entsprungen, daß diese Tendenzen auf die Politik des Landes entscheidend einwirken könnten. Aber Carol hat bis jetzt noch nicht die Entschlußkraft gefunden, sich von dem Manne, der seit 1932 die Außenpolitik Rumäniens ununterbrochen geführt hat, zu trennen.

Für Titulescu stand immer bei allen seinen politischen Überlegungen der Wunsch im Vordergrund, Dämme gegen die in Europa langsam steigende Flut des Revisionismus zu errichten. Namentlich seitdem Ungarn, ermutigt durch Italien, sich offen zu ihm bekannte, hat Titulescu wiederholt scharfste Worte gegen ihn gefunden und er hat sich nicht gescheut, mit kriegerischer Gewalt zu drohen, um jede praktische Betätigung revisionistischer Neigungen zu unterdrücken. Die Kleine Entente, in der er neben Beneß die führende Rolle spielt, ist von ihm in dieses antirevisionistische Fahrwasser hinein gelenkt worden. Als eine gewisse, wenn auch nur wirtschaftliche Annäherung Ungarns und Oesterreichs am Horizont auftauchte, erklärte er, für die Kleine Entente sei das Entstehen eines mitteleuropäischen Blochs unentbehrlich, und wieder folgte ein Hinweis auf die Entschlossenheit zum militärischen Vorgehen.

Und wenn sich Titulescu nun aufs engste den Sowjetrussen verschrieb, so deshalb, weil er die Hilfe von Moskau nötig zu haben glaubt, um den Status quo im Donauraum aufrechterhalten zu können. Er fand sich darin mit Frankreich, und dem entschiedensten Vertreter der antirevisionistischen französischen Außenpolitik der letzten Jahre, Barthou.

Titulescu ist der Außenminister Europas, der seine Amtsräume fast nie verläßt. Den größten Teil des Jahres ist er unterwegs, in Paris, in Genf, in London, in Prag, in Belgrad, in den Hauptstädten der befreundeten Länder der Balkan-Entente, Athen und Ankara, in Moskau oder wo immer. Er entfaltet eine unheimliche Geschäftigkeit. Wenn er vor der Szene gelegentlich mit einem knalligen Coup blüßt, ist er umso geschickter und wendiger in den Kulissenverhandlungen. Sein persönlicher Einfluß wird von denen, die ihn fürchten, als phantastisch hoch eingeschätzt. In Frankreich sagt man, keine Ministerkrise in Paris werde ohne sein Eingreifen gelöst. Die Politik, die Europa lähmt, ist zu einem guten Teil mit sein Werk.

Neue Unruhen in Spanien?

Verbindung mit Madrid abgebrochen

Berlin, 18. Juli. Mit der spanischen Hauptstadt Madrid war am Samstag morgen keine telefonische Verbindung zu erreichen. Nach einer aus London eingetroffenen Mitteilung sollen in Lissabon Gerüchte über neue blutige Unruhen in Soa-

nien umlaufen. Es heißt, daß zwei Personen, die an der Ermordung des spanischen Monarchistenführers Sotelo beteiligt gewesen seien, ermordet worden seien.

Havas meldet aus Gibraltar, daß die Telefonverbindungen zwischen Gibraltar und Spanien durch die spanischen Behörden angesichts der ersten Wirren, die sich in Madrid und in anderen spanischen Städten abspielten, unterbrochen seien. In den spanischen Städten in der Nähe von Gibraltar lägen die Truppen in Alarmbereitschaft, obgleich es dort bisher noch nicht zu Unruhen gekommen sei. Havas meldet aus Lissabon, daß dort ein Gerücht in Umlauf sei, wonach der Leutnant und der Kraftwagenführer, die an der Ermordung des Monarchistenführers Sotelo teilgenommen hätten, im Madrider Gefängnis getötet worden seien. Ein erstes Gericht, wonach es ihnen gelungen sei, nach Portugal zu entfliehen, sei inzwischen dementiert worden.

Aufstand in Spanisch-Marokko

Die Regierung erklärt: Sie sei Herr der Lage

Madrid, 19. Juli. Die spanische Regierung hat Samstag nachmittag durch Rundfunk eine Erklärung über die Lage verbreitet. Sie erklärt, in ganz Spanien herrsche Ruhe. Die Bevölkerung werde die Arbeit der Regierung am besten unterstützen, wenn sie für den normalen Ablauf des öffentlichen Lebens Sorge. Dank den umfangreichen Vorbereitungsmaßnahmen der Regierung sei es gelungen, eine gegen die Republik gerichtete Aufstandsbewegung aufzulösen, die auf der ganzen Halbinsel keine Unterstützung gefunden habe.

Die Bewegung habe sich nur auf einen Teil der spanischen Marokkotruppen beschränkt, die ihre patriotische Pflicht vergessen und sich von der politischen Leidenschaft hätten hinreißen lassen. Die schnellen und wirksamen Maßnahmen der Regierung seien bekannt. Den besten Beweis dafür liefere die Verhaftung mehrerer Generale, sowie zahlreicher Offiziere. Ferner sei es der Polizei gelungen, ein ausländisches Flugzeug zu beschlagnahmen, das verflucht habe, einen der Führer der Aufstandsbewegung aus dem Auslande nach Spanien zu bringen. Durch die Tätigkeit der Regierung werde die baldige Wiederherstellung normaler Verhältnisse gesichert.

In einer anderen Regierungsmitteilung heißt es u. a., daß entgegen gewissen Nachrichten in Spanien kein Kriegszustand verhängt worden sei und daß alle Personen, die ein derartiges Gerücht als Tatsache verbreiteten, zur Verantwortung gezogen würden.

Ferner wird erklärt, die Aufständischen hätten sich des Radiosenders in Ceuta bemächtigt und verbreiteten von dort aus die Behauptung, daß die Ministerien in Madrid sich bereits in den Händen der Aufständischen befänden. Um diese Nachricht glaubwürdig zu machen, wird von dem Ansager in Ceuta behauptet, es handle sich um den Sender Sevilla. In Wirklichkeit seien diese Nachrichten vollkommen aus der Luft gegriffen, da in Madrid völlige Ruhe herrsche und das Leben in den Ministerien das Gewohnte sei.

Spanische Truppen nach Marokko

London, 19. Juli. Nach einer Meldung aus Gibraltar hat der spanische Truppentransportdampfer „Louino“ den Befehl erhalten Ceuta zu verlassen und Agcciras anzuliegen, um dort alle verfügbaren Infanterietruppen zur Verstärkung von Marokko an Bord zu nehmen.

In den kleinen Stadtgemeinden Coco, Zemis und Angera sollen äußerst heftige Gefechte stattgefunden haben. Es scheint, daß sich die Aufstandsbewegung mit Windeseile durch das ganze spanische Gebiet von Marokko verbreitet.

Alarmbereitschaft in Madrid

Madrid, 19. Juli. In der Nacht zum Samstag sind in Madrid außerordentlich umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Auf dem größten Platz in der Stadtmittte haben sich Tanks, sowie starke mit Maschinengewehren ausgerüstete Polizeiabteilungen aufgestellt. Die sozialdemokratische und kommunistische Miliz ist alarmiert worden und patrouilliert in den Straßen. Sie ist zum Teil mit Gewehren bewaffnet. Die Marxisten verlangen die Freilassung der in den Gefängnissen sitzenden Anarcho-Syndikalisten, damit auch diese bei einem etwaigen Aufstand bewaffnet und in den Kampf eingesetzt werden können.

Der Staatspräsident hat aus Sicherheitsgründen das außerhalb von Madrid gelegene Schloß Prado aufgrund der ersten Nachrichten über die Erhebung der Unruhen in Nordafrika am Freitagabend verlassen und im Präsidentenpalais in der Stadt Wohnung genommen.

Wie der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium mitteilt, soll sich der Aufstand in Spanisch-Marokko nur auf das Gebiet von Melilla beschränken, wo sich sowohl spanische Afrikatruppen (Tercios) als auch Eingeborenenruppen (Regulares)

gegen die Regierung erhoben hätten. Die Regierung verfüge aber dennoch über genügend zuverlässige Truppen, um den Aufstand niederzuwerfen.

Der Chef der spanischen Luftwaffe, General Kunez de la Prada, der früher lange Zeit in Afrika ein Kommando hatte, ist zum Generalinspekteur der spanischen Streitkräfte in Spanisch-Marokko ernannt worden. Er hat sich in der Nacht zum Samstag im Flugzeug von Madrid nach Melilla begeben.

Grenzsperrung nach Französisch-Marokko

Paris, 19. Juli. In einer Havas-Meldung aus Gibraltar heißt es, daß die Meuterer in Spanisch-Marokko sich auch auf die Hafenstädte Cartagena, Jorrol und Orense erstreckten.

Einer Havas-Meldung aus Rabat zufolge, hat in Melilla die spanische Fremdenlegation gemeutert. Im gesamten Gebiet von Melilla zeigte sich in militärischen Kreisen starke Erregung. Die Grenze zwischen Französisch-Marokko und Spanisch-Marokko sei durch spanische Truppen gesperrt worden. Jeglicher Grenzübertritt werde verhindert. Hingegen werde der Eisenbahnverkehr zwischen Tanger und Fez aufrecht erhalten.

Regierungswechsel in Spanien

Madrid, 19. Juli. In den frühen Morgenstunden wurde überraschend bekanntgegeben, daß der bisherige Ministerpräsident Calareso Cuirega, der Innenminister Molas und drei weitere Minister zurückgetreten seien. Der bisherige Landtagspräsident Martinez Barrio (Republikanische Union) hat bereits ein neues Kabinett gebildet. Der Regierungswechsel soll im Einverständnis mit den Gruppen der marxistischen Volksfront vorgenommen worden sein und bezweckt, der Regierung durch Hinzuziehung einiger national-republikanischer Minister, die den Rechtsparteien genehm sind, größere Autorität zu verschaffen.

Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

- Ministerpräsident: Martinez Barrio (Republikanische Union);
Innenminister: Augusto Garcia (Linksrepublikaner, bisher Außenminister);
Kriegsminister: General Miaja (parteilos);
Marineminister: José Giral (Linksrepublikaner);
Finanzminister: Enrico Ramos (Linksrepublikaner);
Verkehrsminister: Lluhi (Katalanische Linke, bisher Arbeitsminister);
Außenminister: Faustine Ucarate (Nationalrepublikaner);
Minister ohne Portefeuille: Sanchez Roman (Nationalrepublikaner).

Ungeklärte Lage

Madrid, 19. Juli. Auch in Spaniens Hauptstadt ist es infolge der herrschenden Nachrichtenperre schwer, sich ein Bild der Lage zu machen. Im Laufe des Samstags hat jedenfalls die Regierung im Madrider Rundfunk mehrfach die Erklärung an die Bevölkerung wiederholt, daß sich die Radiosender im Besitz der Aufständischen befinden, daß die von dort verbreiteten Nachrichten falsch seien und nur den Zweck hätten, unter der Bevölkerung Panikstimmung zu schaffen. Die vom Cadix'er Sender gebrachten Meldungen über eine Verschiffung ausländischer Truppen nach der Halbinsel werden von Regierungsseite als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet, im Gegenteil seien reale-

Kurze Tagesübersicht

Zur Teilnahme an den Bayreuther Festspielen, die mit einer glanzvollen Aufführung von Wagners „Lohengrin“ eröffnet wurden, ist der Führer mit seiner Begleitung am Sonntag in Bayreuth eingetroffen.

Die Ausstellung „Deutschland“, die große Schau deutschen Wesens und deutscher Arbeit während der Olympischen Spiele, ist am Samstag von Reichsminister Dr. Göttsche eröffnet worden.

Das Meerengenabkommen über die Dardanellen ist am Samstag in Montreux von den beteiligten Mächten endgültig angenommen worden.

Die Vertreter der Rest-Lotharom-Mächte England, Frankreich und Belgien werden sich zu einer Konferenz am 22. Juli in London zusammenfinden.

In der Garnisonsstadt Melilla in Spanisch-Marokko ist eine Militärrevolte ausgebrochen, es sollen heftige Kämpfe stattfinden. In Spanien selbst herrscht Ruhe, doch ist am Sonntag ganz plötzlich eine neue Regierung unter Führung von Ministerpräsident Martinez Barrio gebildet worden.

zungstreue Truppenabteilungen von der Halbinsel auf dem Wege nach dem Küstengebiet, um dort den Frieden wiederherzustellen. Der frühere Minister und jetzige Führer der Rechtspartei in Valenzia, Lucia, habe in einem Telegramm an die Regierung seine Unterstützung gegen die Rebellen versprochen. Diese Tatsache sei als ein gutes Zeichen für die Ablehnung zu werten, die der Zustand im Lande finde.

## Rechtfertigung Edens

London, 19. Juli. In einer Rede in Bidford-on-Avon nahm Außenminister Eden zu der Entscheidung der Regierung über die Sanktionen Stellung.

Für alle in Genf vertretenen Regierungen sei es nicht nur unwillkommen, sondern außerordentlich schmerzhaft gewesen, sich einer solchen Lage gegenübersehen, aber in Wahrheit habe man nicht ausweichen können. Während der ganzen kritischen Periode, durch die Europa gegangen sei, habe die Regierung ständig ein Ziel verfolgt, nämlich alles in Englands Macht Stehende zu tun, um die in Europa herrschende Ungewißheit und Spannung zu beseitigen. Natürlich könne England diese Ergebnisse nicht nur durch seine eigenen Bemühungen erzielen. Ebenso klar sei, daß England gewillt sei, herzlich und auf der Grundlage voller Gleichheit mit jeder Nation zusammenzuarbeiten, die das gleiche Ziel habe. Darin liege die Erklärung für jede Phase der britischen Politik seit den Ereignissen des 7. März und der Wiederbesetzung der Rheinlande. Man möge das Vertrauen haben, daß England sein Bestes tun werde, jede sich bietende Gelegenheit für eine kollektive Bemühung zur Herbeiführung einer dauernden Besserung im Zustand Europas zu fördern. Niemand dürfe sich aber, weil England so leidenschaftlich den Frieden wünsche, einbilden, daß dabei eine Gelegenheit geboten sei, um England zu veranlassen, unmittelbare und lebenswichtige britische Interessen als Preis für diesen Frieden aufzugeben.

Das letzte Ziel sei ein gestiftetes und in Frieden lebendes Europa, das unter Anwendung des Völkerbundsystems voll zusammenarbeite. Er sei sich weit besser als einige seiner Kritiker der ungeheuren Schwierigkeiten bewußt, die gegenwärtig in dieser Beziehung vor ihnen lägen. Aber es bestie kein Grund, warum man nicht an dem Ziel festhalten sollte.

## Französisches U-Boot beschieß Riviera-Küste

Paris, 19. Juli. Ein aufregendes Schauspiel gab es am Freitagabend in dem französischen Seebad St. Tropez. Eine im Hafen liegende Yacht war in Brand geraten. Die in der Nähe liegenden Yachten wurden nach und nach ebenfalls ein Opfer der Flammen. Das französische U-Boot „Atlante“ verlor das brennende Schiff auf die hohe See hinauszuschleppen. Durch die Strömung und den Wind kam die Yacht wieder los und wurde an das Ufer zurückgetrieben. Jetzt verjagten die Kanoniere der Atlantide die Yacht durch einige Granaten zu versenken. Etwa 15 Schuß aus der 7,5 Zentimeter-Kanone wurden abgegeben, von denen jedoch nur drei ihr Ziel erreichten. Die übrigen Schüsse schlugen auf dem Ufer, nahe bei dem Badeort St. Maxime ein. Die Panik war groß, als die erste Granate auf dem Dach einer Klemmerei einschlug. Alles flüchtete bei dieser unwillkürlichen Scharfschießübung in die Keller. Ein zweiter Schuß zerstörte die elektrische Hochspannungsleitung, ein dritter schlug 100 Meter vor der Terrasse des Palasthotels auf dem Strande ein. Weitere Granaten fielen auf eine Eisenbahnstrecke, explodierten aber nicht. Die weiteren Geschosse richteten in einer Holzgalerie beträchtlichen Schaden an. Personen sollen wunderbarerweise nicht zu Schaden gekommen sein. Der durch die „Trefflichkeit“ der Unterseebootkanoniere der Atlantide angerichtete Sachschaden wird auf über 500 000 Franken geschätzt.

Zu den eigenartigen Schießleistungen des Unterseebootes nimmt das Marineministerium in einer Erklärung Stellung, in der es heißt, daß drei Geschosse den Badeort getroffen hätten. Sie seien jedoch nicht mit Explosivstoff geladen gewesen, da es sich lediglich um Übungsgrenaten gehandelt habe.

## Am 22. Juli Konferenz in London

Brüssel, 19. Juli. Nach einer Meldung der belgischen Telegraf-Agentur wird die Konferenz der Vertreter Englands, Frankreichs und Belgiens am 22. Juli in London stattfinden.

## Entlassung österreichischer Nationalsozialisten aus der Untersuchungshaft

Graz, 19. Juli. Einem an das Oberlandesgericht Graz gerichteten Gesuch der Verteidigung der in Untersuchungshaft befindlichen österreichischen Nationalsozialisten um deren Haftentlassung hat das Oberlandesgericht stattgegeben. Die Staatsanwaltschaft hatte keinen Einspruch erhoben. Es sind 58 Untersuchungsgefangene aus der Haft entlassen worden. Die Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen diese und andere Nationalsozialisten ist in Vorbereitung. Auch aus dem Gefängnis der Staatspolizei sind Nationalsozialisten freigelassen worden. Ihre Zahl soll gegen 100 betragen. Dagegen sind in der Grazer Strafanstalt Karlau, in der Hunderte verurteilte Nationalsozialisten untergebracht sind, nur die üblichen halbjährigen Begnadigungen erfolgt. Wie verlautet, werden auch dort Vorbereitungen für eine Amnestie in größerem Umfang, die Ende nächster Woche erfolgen soll, getroffen.

## Das Meerengen-Abkommen angenommen

Montreux, 19. Juli. Die Meerengenkonferenz trat am Samstag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um das im endgültigen Wortlaut vorliegende Abkommen kapitelweise endgültig anzunehmen.

Der Entwurf lagt in einer Einleitung, daß die vertragsschließenden Parteien beschlossen haben, dieses Abkommen an die Stelle des Lausanner Abkommens vom 24. Juli 1923 zu setzen in dem Wunsche, die Durchfahrt und die Schifffahrt in den Meerengen so zu regeln, daß im Rahmen der Sicherheit der Türkei und der Sicherheit der Uferstaaten im Schwarzen Meer der Grundsatz des Artikels 23 (Freiheit des Schiffsverkehrs) gewährleistet wird. Demgemäß bestimmt Artikel 1, daß die Vertragsschließenden den Grundsatz der freien Durchfahrt und Seeschifffahrt in den Meerengen anerkennen und bestätigen.

Abchnitt 1 des Abkommens, der die Artikel 2 bis 7 umfaßt, bezieht sich auf die Handelsschiffe, die in Friedenszeiten völlig freie Durchfahrt ohne besondere Formalität genießen sollen. In Kriegszeiten gelten die gleichen Grundsätze, wenn die Türkei neutral ist. Gehört die Türkei zu den Kriegführenden, so besteht für die Handelsschifffahrt die Verpflichtung, den Feind in keiner Weise zu unterstützen.

Nach Artikel 10 genießen in Friedenszeiten die leichten Ueberwasserfahrzeuge, die kleinen Kampfschiffe und die Hilfschiffe ohne Ansehen ihrer Flagge freie Durchfahrt in den Meerengen, vorausgesetzt, daß sie bei Tage durchfahren und sich 14 Tage vorher auf diplomatischem Wege anmelden lassen. Andere als die hier bezeichneten Kriegsschiffe können die Meerengen nur durchfahren, wenn sie einem Uferstaat des Schwarzen Meeres gehören. Für die Durchfahrt von Kriegsschiffen ist eine Höchsttonnage von jeweils 15 000 Tonnen festgesetzt worden. Während die Durchfahrt für Unterseeboote allgemein verboten ist, erhalten die Uferstaaten des Schwarzen Meeres das Recht, ihre Unterseeboote, die außerhalb gebaut oder gekauft worden sind, durch die Meerengen an ihre Basis zu bringen.

Wenn im Kriegsfall die Türkei nicht zu den Kriegführenden gehört, so genießen nach Artikel 19 Kriegsschiffe grundsätzlich die gleiche Freiheit der Durchfahrt und des Verkehrs in den Meerengen wie in Friedenszeiten. Jedoch ist den Kriegsschiffen jeder Kriegführenden Macht nach Absatz 2 dieses Artikels die Durchfahrt durch die Meerengen verboten. Den Kriegsschiffen der Kriegführenden ist es in allen Fällen verboten, irgend einen feindseligen Akt in den Meerengen zu begehen.

Artikel 20 bestimmt für den Fall, daß in Kriegszeiten die Türkei zu den Kriegführenden gehört, die Durchfahrt von Kriegsschiffen völlig dem Ermessen der türkischen Regierung überlassen ist.

Abchnitt 3 des Abkommens (Artikel 23) regelt den Verkehr der Luftfahrzeuge. Die Türkei wird den Verkehr von Zivilluftfahrzeugen durch die verbotene Meerengenzone bei gelegentlichem Ueberfliegen nach dreitägiger Anmeldung und bei fahrplanmäßigem Ueberfliegen nach einer allgemeinen Voranmeldung gestattet.

In Abschnitt 4 (Allgemeine Bestimmungen) sieht zunächst Artikel 24 den Uebergang der Befugnisse der Meerengenkommission auf die türkische Regierung vor. Die türkische Regierung hat die Durchfahrt fremder Seestreitkräfte den Vertretern der Vertrags-

schließenden in Ankara mitzuteilen. Dem Völkerbund und den Vertragsschließenden ist ein jährlicher Bericht über die fremden Kriegsschiffbewegungen und die allgemeine Schifffahrt und Luftfahrtfragen zu erstatten.

Artikel 28 sieht baldige Ratifizierung vor, wonach die Urkunden bei der französischen Regierung niederzulegen sind. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald sechs Ratifizierungsurkunden, darunter diejenige der Türkei, niedergelegt sind. Die Dauer der Konvention beträgt 20 Jahre vom Zeitpunkt ihres Inkrafttretens an. Das Abkommen kann zwei Jahre vor Ablauf seiner Geltungsdauer und sodann jederzeit mit zweijähriger Frist gekündigt werden.

Die Meerengenkonferenz hat dann den Abkommensentwurf endgültig angenommen. Die einzelnen Delegierten gaben ihrer Genehmigung über den Abschluß des Abkommens Ausdruck und dankten den an der Ausarbeitung Beteiligten für ihre Arbeit.

## Die Lage in China

Schanghai, 19. Juli. (Kassendienst des DRB.) General Tschentichirang hat nunmehr Kanton an Bord des Kanonenbootes „Haihu“ in Richtung Hongkong verlassen, nachdem die letzten Einzelheiten der die Nachübergabe währenden Verhandlungen zwischen dem Vertreter Tschentichirangs, dem General Tschiangkwan und Tschiangtaishel besprochen wurden. Tschiangtaishel hat eine tolerante Durchführung der Regierungsbeschlüsse zugesichert. Tschentichirang hatte vorher den Belagerungszustand über Kanton verhängt und die Regierungsgeschäfte an General Pinangking, dem Kommandeur der 3. Kwantung-Armee übergeben.

Der in Hongkong gelandete Kommandeur der Kwantungluftstreitkräfte erklärte in einer Presseunterredung, nach dem vom Fliegerkorps gefaßten Beschluß des Abfalls sei die gesamte Luftmacht, bestehend aus 62 für den Notfall kriegsmäßig ausgerüsteten Flugzeugen, vom Kantoner Flughafen gestartet und zwar 58 mit dem Kurs auf Schanghai und 4 mit dem Kurs auf Hongkong, um sich Kanton zu unterstellen.

## Die Londoner Dreier-Konferenz

### Pariser Stimmen

Paris, 18. Juli. Die Konferenz der Rest-Lotharner-Mächte, die jetzt zu einer Dreier-Konferenz in London zusammengeschmolzen ist, wird in Paris mit ziemlich gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Presse erklärt mit einiger Mißstimmung, daß es sich in London nur darum handeln werde, die wahre Locarno-Konferenz vorzubereiten, die möglicherweise im September in Brüssel zwischen den fünf Mächten stattfinden könne. Aber auch über diese vorbereitenden Arbeiten sei zwischen Paris und London anscheinend noch keine Einigkeit vorhanden. Engländer scheine man darauf, vor den Londoner Besprechungen einen gemeinsamen Arbeitsplan aufzustellen, der in einer gemeinsamen Erklärung der drei Mächte festgelegt werden soll. Diesbezügliche Verhandlungen sind auf dem üblichen diplomatischen Wege im Gange.

Fertinax schreibt dazu im „Echo de Paris“, daß in dem englischen Wortlaut in Zusammenhang mit der Londoner Konferenz von der Vorbereitung „einer neuen europäischen Regelung“ die Rede sei, die aus der Locarno-Konferenz der fünf Mächte hervorgehen müsse. Das Wort „neue“ habe jedoch revisionistischen Ansprüchen und würde bestimmt die Verbündeten Frankreichs in Mittel- und Osteuropa beunruhigen. Die französische Regierung werde diese Fassung deshalb auch nicht annehmen. Die englische Regierung fordere Frankreich in Wirklichkeit auf, auf die ihm gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu verzichten. Die kommende Konferenz habe also von Locarno nur den Namen. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ wirft die Frage auf, warum die Besprechungen überhaupt von Brüssel nach London verlegt worden seien. Auf alle Fälle scheine man sich augenblicklich sowohl in Paris als auch in London sehr mit den möglichen Rückwirkungen auf Berlin oder Rom zu beschäftigen.

Im Gegensatz zu diesen mehr oder weniger zurückhaltenden Betrachtungen der Presse stellt man in politischen Kreisen mit Genugtuung fest, daß überhaupt eine Einigung über die Abhaltung der Konferenz stattgefunden hat. Das Hauptziel der Besprechungen bestehe in der Schaffung einer Grundlage für erweiterte Verhandlungen mit dem Ziel einer Entspannung und einer dauerhaften Befriedung Europas.

## WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Uebersichtsdruck: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig G-1  
26 Fortsetzung

Käppchen begab er sich an Bord und nahm an der Reling Aufstellung. Dann rief er nach dem Ersten Offizier.

Als der auf ein paar Schritte heran war, sagte er: „Ich führe den Befehl des Käppchens aus!“

Und mit kräftigem Schwunge schleuderte er die Kassette weit ins Meer hinaus.

Sie flatschte auf das Wasser und versank sofort.

Die holt niemand wieder! dachte Hinner. Die liegt jetzt mitten in der Mulde gut und gern ihre fünfzig Meter tief.

Die Kameraden Hinner's hatten entsetzt seinem Treiben zugehört, aber es war zu spät, ihm in den Arm zu fallen.

„Was tust du da, Hinner?“ schrie Jan Maar aufgeregt.

„Ich habe das, was ich emporgeholt habe, dem Meere zurückgegeben. Befehl des Kapitäns!“

Dann erzählte er ihnen den ganzen Hergang.

Die Taucher schüttelten den Kopf, und Prell brummte: „Det kann der Alte nicht verantworten!“

„O doch! Gabyone ist tot! Seine Beauftragten haben abgeblasen, ergo gehört es wieder ins Meer.“

• • •

Käppchen Krügers Zustand hatte sich verschlimmert, er konnte kaum aus den Augen gucken. Jedes Jahr einmal padte es ihn so, daß er glaubte, zu sterben, aber dann nach acht bis zehn Tagen war er wieder fibel und munter.

Er hatte dem Ersten das Kommando über das Schiff übertragen, und der bestimmte, daß der Anker hochzuwinden und die Heimreise unverzüglich anzutreten sei.

Man war eben dabei, den Befehl auszuführen, als ein Motorboot pfeilschnell herangerast kam.

Hinner erkannte in dem einen Insassen diesen Mr. Kieper, der ihn beinahe in Grund und Boden geredet hatte. Dummerkeil, dachte er, jetzt hat der vielleicht auf dem Seemannsamt erfahren — Kieper hatte von dem glücklichen Taucherversuch ahnungslos erzählt, daß wir die Kassette oben hatten, und verlangt sie gar.

Mr. Kieper kam an Bord.

Er war sehr aufgeregt und rief Handewitt, als er ihn sah, erregt zu: „Sie haben die Kassette herausgeholt?“

„Stimmt!“ entgegnete Hinner.

„Dann bitte ich, sie mir auszuhandigen!“

„Tut mir leid. Auf Befehl des Kapitäns habe ich sie wieder ins Meer geworfen.“

Mr. Kieper sah Hinner wütend an, als wenn der ihn zum Narren halten wolle.

„Wieder ins Meer geworfen? Wie kommen Sie dazu?“

„Ich verlange Aufklärung!“

„Ja, daran sind Sie selber schuld. Sie haben mich überhaupt nicht zu Worte kommen lassen. Sie haben uns das Tauchen nach der Kassette unterzogen. Nun hatten wir sie schon. Ich konnte sie nur Mister Gabyones auszuhandigen. Behalten konnten wir sie auch nicht, denn es ist nicht unser Eigentum. Da hat Käppchen Krüger entschieden, daß ich sie wieder ins Meer schmeißen soll. Und das habe ich getan.“

Das erschien dem Amerikaner unfahbar, er schüttelte mehrere Male den Kopf und schien es nicht zu begreifen.

„Können Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß sie die Kassette wieder versenkt haben?“

„Unser Erster Offizier, Mister Kieper, hat es mit eigenen Augen gesehen, er wird es Ihnen bestätigen.“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß die Kassette wieder ins Meer geworfen wurde!“ erklärte Kieper schnell.

Da schien Mr. Kieper befriedigt.

„Und ... läßt sie sich wieder nach oben holen?“

Hinner schüttelte den Kopf. „Nein, die liegt jetzt mindestens fünfzig Meter tief!“

Das schien Mr. Kieper noch mehr zu befriedigen. Er wurde ganz lebenswürdig und drückte Hinner die Hand.

„Deutsche Gründlichkeit!“ sagte er anerkennend. „Ich lobe

ie mir, die deutsche Gewissenhaftigkeit. Jeder andere hätte die Kassette behalten, aber ihr Deutschen habt euch nicht damit bereichert. Meine Hochachtung!“

Und dann war er sehr schnell von Bord, und das Motorboot tastete zurück.

Hinner aber hatte einen roten Kopf. Er ärgerte sich. Er konnte doch diesem Mr. Kieper sagen, daß er den Unfall aus sich genommen hatte und konnte ihn ausschändigen!

Teufel, das war eine dumme Situation. Aber er tröstete sich. Die Leute wollten die Papiere ja gar nicht haben. Also erledigt. Er konnte sie ja noch jeden Tag wegwerfen.

Am nächsten Tage dachte er schon nicht mehr daran. Das Backstuchpäckchen lag unter seinen Sachen, und er dachte nicht daran, es zu öffnen.

Nein, Reugier war nicht Hinner's Stärke.

3.

In Hamburg wurde der Besatzung der „Leonie van Veuven“ ein begeistertster Empfang bereitet. Besonders die vier Taucher, allen voran Handewitt, wurden begeistert gefeiert.

Sie hatten Deutschland würdig vertreten, und ihr Kämpfen war ein Eintreten für Deutschland gewesen, hatte seine Leistungsfähigkeit in glänzender, eindeutiger Weise betont.

Die Weltpresse, allen voran die Engländer, versuchten nicht, diesen großen Erfolg zu schmälern, sie erkannten ihn an, und alle Pressestimmen waren begeistert von der Leistung eines Mannes wie Handewitt, der es vermochte, in dieser Tiefe zu arbeiten.

Der Senat gab der Besatzung der „Leonie“ zu Ehren ein Essen, die Regierung sandte aus Berlin ihre Glückwünsche. Vater Boffe schwamm in einem Meer von Freude.

Er war überglücklich und stolz auf seine Jungen. Henry, sein Sohn, ein großer, hübscher Mensch, etwas sehr schlau und still, fühlte sich manchmal unglücklich. Er hing mit aller Liebe am Vater und erlebte es immer wieder, oder es sah ihm so, als wenn ihm seine Taucher mehr ans Herz gewachsen seien, als er, der leibliche Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

### Nur Meinungsaustrausch, nicht Programmfestlegung

London, 18. Juli. Nach Blättermeldungen ist bestimmt damit zu rechnen, daß Frankreich den Vorschlag der englischen Regierung, die vorbereitende Konferenz der Rest-Locaromächte am kommenden Donnerstag in London abzuhalten, annimmt. In den amtlich inspirierten Berichten der Morgenblätter kommt in starkem Maße das Bemühen zum Ausdruck, den Vorschlag einer Vorkonferenz lediglich als eine Kompromißlösung zu bezeichnen, die den einzigen Zweck haben soll, eine größere Konferenz unter Einschaltung Deutschlands und Italiens vorzubereiten. Diese Fünfmächte-Konferenz werde voraussichtlich im September stattfinden. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ will wissen, die britische Regierung fasse als weiteren Abschnitt zu der Fünfmächte-Konferenz eine noch größere Konferenz unter Einschluß Sowjetrußlands und einiger kleinerer Staaten ins Auge. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Express“ berichtet, die Verlegung der Dreimächte-Konferenz nach London werde als ein englischer Sieg betrachtet. In einer Meldung des diplomatischen Reuterkorrespondenten heißt es: „Alles, was man von der Londoner Sitzung erwarte, sei ein vorläufiger Meinungsaustrausch über die Fragen, die auf der Fünfmächte-Konferenz erörtert werden sollen.“

### Ausföhnung zwischen Stalin und Trozki?

London, 18. Juli. „Daily Mail“ berichtet in großer Aufmachung, daß sich Stalin mit Trozki ausgesöhnt habe. Die Bedeutung dieser Ausföhnung liege darin, daß sich Stalin zum unbestrittenen Oberhaupt einer großen neuen Bewegung für die Beschleunigung der Weltrevolution mache. Es sei bekannt, daß Trozki die Vierte Internationale aufgebaut habe, deren Ziel die rote Revolution in der ganzen Welt sei. Die Ausföhnung Stalins und Trozki bedeute eine neue und gefährliche Bedrohung der Ordnung in Europa.

Das Blatt meldet weiter, daß sich das Hauptquartier der neuen Internationale in Prag befinde und daß die Tschchoslowakei die Brücke sei, über die der rote Einfluß nach Westeuropa vordringe. Die Vierte Internationale habe 20 Millionen RM. für die Anschaffung der Revolution in Frankreich, Spanien und Belgien ausgegeben. In einem Leitartikel schreibt das Blatt, das finstere Bündnis zwischen Stalin und Trozki bedeute den Auftakt zu einer neuen unheilvollen Welle von Terror und Klassenkampf in ganz Europa.



Weltbild (M).

Das Attentat auf König Eduard VIII. von England  
Polizeibeamte führen den Mann ab, der den Revolver gegen den englischen König richtete.

### Good morning, Lindy!

Deutschland grüßt Oberst Lindbergh als Gast

Am 22. Juli trifft Oberst Lindbergh, einer Einladung des Luftfahrtministers Generaloberst Göring folgend, auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin ein.

Es ist reichlich neun Jahre her, als am 20. und 21. Mai 1927, zwei Erdteile in fieberhafter Spannung auf den Ausgang eines Unternehmens warteten, das die Träume der Menschen in der alten und neuen Welt schon lange beschäftigt, aber noch nie gegliedert war. Am 20. Mai 1927 war Charles A. Lindbergh, damals Hauptmann, in Begleitung seiner Gattin mit dem Flugzeug von Neuyork gestartet, um den Atlantischen Ozean zu überqueren. Er war damals 25 Jahre alt, und es gehörte ein ungeheurer Wagemut dazu, diesen Flug, für den bis dahin nur mißglückte Versuche Wegsteine einer negativen Erfahrung aufgerichtet hatten, zu beginnen. Nach 33 Stunden landete Lindbergh mit seinem kleinen Eindecker „Geist von Saint Louis“ auf dem Flugplatz Le Bourget bei Paris.

Das Gelingen des ersten transatlantischen Non-stop-Fluges, obendrein in fast unwahrscheinlich kurzer Zeit, war die Sensation der Welt. Das Volk der Vereinigten Staaten war stolz auf seinen Mitbürger, „Lindy“ wurde der Nationalheld der Amerikaner, und als er nach Neuyork zurückkehrte, empfing man ihn in einem Taumel der Begeisterung, wie ihn selbst diese Stadt, die ihre Lieblinge in einer sonst in der Welt kaum wiederzufindenden exaltierten Freude mit Zeichen des Willkommens zu überschütten pflegt, bis dahin noch nie und auch seitdem nicht wieder gesehen hat. Lindbergh ist das persönliche Leid, das Oberst Lindbergh schließlich zwang, sich und seine Familie aus dem Lande, dem er so viel geworden war, nach Europa zu retten.

Lindbergh hat vor einigen Jahren ein Lebensbuch geschrieben, in dem er allerhand Einzelheiten über die Anfänge seiner Laufbahn berichtet, z. B. wie er als Kadett bei der amerikanischen Luftwaffe eintrat und dort seine erste Ausbildung bekam. Die Anforderungen an die jungen Aspiranten waren groß, ihr Dienst hart, es wurden die stärksten Mutproben verlangt, und schon damals hatte er Gelegenheit, sich nicht nur durch Umschweifen, sondern auch durch die Beionnenheit und Geschicklichkeit seines Han-

deins hervorzutun. Das hat allerdings später nicht gehindert, daß er auch mancherlei niegerisches Mißgeschick hatte, manchmal nicht ohne einen gewissen humoristischen Beigeschmack. Einmal auf einem Fluge in den Vereinigten Staaten ging ihm der Brennstoffvorrat unterwegs zu Ende. Er landete in der Nähe von Barfordsale, und nachdem er sich orientiert hatte, entschloß er sich, nach Camp Wood weiterzufliegen, um zu tanken. Er landete dort auf dem Marktplatz. Alles ging gut, aber als er dann wieder durch eine vom Marktplatz abzweigende breite Straße starten und aussteigen wollte, geriet er um eine Kleinigkeit, nur sechs Zentimeter, zu weit zur Seite, blieb mit der einen Tragfläche an einem Telegrafennast hängen, das Flugzeug wurde herumgerissen und durchbrach mit dem Bordenteil tragend die Wand einer Eisenhandlung. Der Besitzer dachte, eine Erdbebenkatastrophe sei über die Stadt hereingebrohen. Als er den wirklichen Zusammenhang erkannte, lehnte er in seiner Fliegerbegeisterung aber sogar den von Lindbergh angebotenen Schadenersatz ab.

Der Atlantikflug vom Jahre 1927 brachte Lindbergh mit einem Schläge in die vorderste Reihe der Pioniere der Weltluftfahrt. Der Wert seines Fluges mußte vielleicht mehr propagandistisch, als praktisch-technisch gewertet werden, denn selbstverständlich wäre mit Maschinen wie diejenige, die Lindbergh benutzte, niemals an eine transkontinentale Luftverkehrsverbindung zu denken gewesen, ohne jede Vorrichtung für eine etwaige Notlandung auf dem Meere, ohne Radioanlagen, ohne ausreichende Orientierungsinstrumente. Lindbergh hat selbst bei seiner Landung in Le Bourget erklärt, als er zuerst Land sah, sei er sich vollkommen im unklaren gewesen, ob das die irische oder die spanische Küste sei. So starke Abweichungsmöglichkeiten von der nach dem Kompaß gesteuerten Route hatte er ins Auge gefaßt, und es war bis zu einem gewissen Grade ein glücklicher Zufall, daß er ohne Abirren die französische Küste erreichte und direkt auf sein Ziel Paris zuslog.

Lindbergh hat dann ein zweites Mal von sich reden gemacht, als er im Jahre 1933 seinen transkontinentalen Erkundungsflug rund um die Erde auf der nördlichen Route unternahm. Wieder kam er über das Meer nach Europa, über Grönland, Island, die Faröer und die Schetland-Inseln diesmal, also die Strecke, die von Gronau und Balbo besogen hatten, und er ist nachher über Sibirien und Alaska nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Diesmal waren es keine Sensationen, keine sportlichen Rekordleistungen, die er suchte, sondern er slog als einer der besten Verkehrsachtleute der Weltluftfahrt, um die Möglichkeiten aufzudecken, die für eine Verbindung der Kontinente durch Fluglinien bestanden. Er hat damals, als er in Kopenhagen landete, selbst erklärt, er komme als Zwischenhändler einer großen amerikanischen Flugliniengesellschaft, der Pan-American-Airways und er wolle auch nur als besserer Geschäftsreisender behandelt werden. Die Idee, die zwischen ihm und dem Präsidenten der Pan-American-Airways erörtert worden war, lief darauf hinaus, im Sommer einen regelmäßigen Flugverkehr von Neuyork oder Chicago über Labrador, Grönland, Island, die Schetlands nach Kopenhagen einzurichten, im Sommer eine Linie, die von Neuyork über die Bermudas und die Azoren nach Paris führen sollte. Sein Flug sollte dem Studium der atmosphärischen, meteorologischen, geographischen und technischen Möglichkeiten einer solchen Verbindung dienen.

In den allerletzten Wochen ist der Name Lindberghs abseits der Fliegerei genannt worden. Er hat sich immer für das Studium der Biologie interessiert. Gegen Mitte August will Lindbergh zum internationalen Histologenkongreß nach Kopenhagen reisen und dort erstmalig das sogenannte „künstliche Herz“ vorführen, das er zusammen mit dem Nobelpreisträger Prof. Dr. Carrel im Laboratorium des Rockefeller-Instituts konstruiert hat. Mit seiner Hilfe soll es möglich sein, ganze Organe außerhalb des Körpers längere Zeit hindurch am Leben zu erhalten.

### Der Führer in Bayreuth

Bayreuth, 19. Juli. Der Führer traf zur Teilnahme an den Bayreuther Festspielen am Sonntag vormittag in Bayreuth ein. In seiner Begleitung befanden sich der Gauleiter von München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, Obergruppenführer Brüderer, Brigadeführer Schaub und der stellvertretende Presseschef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt. Der Führer wurde auf dem Bahnhof von Gauleiter Wächtler und den Führern der Gliederungen der Bewegung im Gau bayrische Ostmark empfangen und begrüßt.

Ferner sind in Bayreuth Reichsminister Dr. Göttsch und Botschafter von Ribbentrop eingetroffen.

In der festlich geschmückten Hauptstadt der bayrischen Ostmark erfolgte am Sonntag nachmittag die Eröffnung der Bayreuther Festspiele 1936 mit der glanzvollen Aufführung von Richard Wagners romantischer Oper „Lohengrin“.

### Eröffnung der Ausstellung „Deutschland“

Berlin, 18. Juli. Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göttschels ist am Samstag vormittag in den acht insgesamt 55 000 Quadratmeter großen Hallen und auf dem 80 000 Quadratmeter bedeckenden Freigelände am Kaiserdamme die Ausstellung „Deutschland“ feierlich eröffnet worden. Zum erstmalig hat man das ganze Deutschland in einer Ausstellung dargestellt, die drei gewaltige Hauptgruppen umfaßt: die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“, die landwirtschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“ und die wirtschaftliche Abteilung „Die Leistungsjahre der deutschen Wirtschaft“.

Der Bedeutung der Ausstellung entsprechend war die Beteiligung namhafter Persönlichkeiten des In- und Auslandes an der Eröffnungsfeier außerordentlich groß. Man sah den Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Dr. Göttschels, zahlreiche Staatssekretäre und Gauleiter, die Vertreter fast sämtlicher in Berlin akkreditierten ausländischen Missionen und viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Deutschland.

Die Feier wurde mit den Klängen der Inbelflowertüre von Karl Maria von Weber klimmungsvoll eingeleitet.

Dann nahm Staatskommissar Dr. Lippert das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er vor allem auf die großzügige Wiederaufbauarbeit hinwies, die unter den Augen des Führers und unter der stetigen Förderung durch den Reichsleiter Gauleiter, Reichsminister Dr. Göttschels, nach dem Wiederaufbau des letzten Jahres auf dem Messgelände selbst geleistet worden ist. Ein ganz neuer Stadteil sei hier im Werden. Dieser Stadteil werde sein Gesicht erhalten einmal durch die wundervolle

neue Straße, die sich in fast einem Kilometer Länge vom neu gestalteten Eingang der Aue bis zum Kaiserdamme herüberzieht und die am kommenden Mittwoch dem Verkehr übergeben werden wird, zum anderen durch den Neubau der feigen Ehrenhalle, in der bei künftigen Ausstellungen die Gäste empfangen werden würden. Die neue Ausstellungstadt solle ein weithin ragendes Zeichen für den Leistungswillen der Reichshauptstadt sein.

Anschließend sprach von stürmischem Beifall begrüßt, der Schirmherr der Ausstellung,

Reichsminister Dr. Göttschels.

Als wir vor mehr als Jahresfrist den Plan zu dieser großen Schau deutschen Wesens, deutscher Art und deutscher Arbeit faßten, war uns allen klar, daß diese Ausstellung nur dann eine Daseinsberechtigung hatte, wenn sie Zeugnis für den neuerwachten Lebenswillen der deutschen Nation ablegte. Der Aufstieg, der in Deutschland in den beiden bis dahin vergangenen Jahren der Regierung Adolfs Hitlers eingeleitet hatte, war damals schon unverkennbar. Heute, nachdem wiederum ein Jahr vergangen ist, kann diese Ausstellung eine Schau von deutscher Leistung ohne Gleichen vermitteln.

Der äußere Anlaß zu ihr waren die Olympischen Spiele. Er bedarf keiner besonderen Rechtfertigung mehr. Es wäre weder bei uns noch außerhalb unserer Reichsgrenzen verstanden worden, wenn das neue Deutschland bei dieser Gelegenheit, bei der ungezählte Fremde in unsere Reichshauptstadt kommen, nicht seinen Gästen einen Ueberblick über sein Wollen, sein Planen und sein Vollbringen geboten hätte. Es ist, solange der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland ausübt, so viel dranhin in der Welt an Höhe und Entfaltung über das neue Reich verbreitet worden, daß es nicht nur unser gutes Recht, sondern geradezu gebieterische Pflicht war, hier, in jener gedrängten und überzeugenden Art, wie man das nur bei einer Ausstellung kann, Tatsachen sprechen zu lassen. Da, ich bin der Ueberzeugung, daß das allein schon eine Tat ist, die für sich selbst spricht. Denn wie wäre es überhaupt vorstellbar, daß diese Ausstellung im Deutschland der Vergangenheit möglich gemacht worden wäre! Wie hätte man all die Schätze aus unserer Geschichte, die hier vereinigt sind, an einer Stelle des Reiches zusammenbringen wollen! Seder solche oder auch nur ähnliche Versuch wäre schon im Stadium vorläufiger Erwägungen an den Widerständen der Ressorts und Länderinteressen gescheitert. Welcher Museumsdirektor, welcher Leiter einer Bibliothek oder eines Archivs, welcher Länderminister hätte wohl damals seine sorgsam gehüteten Schätze selbst für einen so idealen Zweck aus der Hand gegeben! Daß diese Ausstellung zustande kam, das allein schon ist ein schlagender Beweis für die unwägbare Reform, die der Führer und seine Bewegung in Deutschland vollzogen haben.

Ihrem Sinn und Zweck entsprechend, sollen in dieser Ausstellung nur die Tatsachen selbst zu Worte kommen. Sie können sich getroßt sehen lassen. Denn wo in aller Welt sind in so kurzer Frist so imponierende Leistungen beim Wiederaufbau einer Nation vollbracht worden! Wo in aller Welt kann eine Regierung auf gleiche stolze Erfolge zurückblicken! Am Tage nach seinem Regierungsantritt hat der Führer in einem heute schon historischen Aufruf an das deutsche Volk das Programm seiner beiden großen Vierjahres-Pläne verkündet und sich dazu feierlich vor der Nation verpflichtet. Er proklamierte das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes in zwei Vierjahres-Plänen: „Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährung- und damit Lebensgrundlage der Nation“ — Das war der erste Vierjahres-Plan — „Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit“ — das war der zweite Plan. Sie sind heute beide fast bis zur Vollendung erfüllt. Der deutsche Bauer ist der wirtschaftlichen Verelendung entziffen und kann wieder auf lange Sicht arbeiten und planen, ohne Gefahr zu laufen, das mühsam Erworbene durch plötzliche und künstliche Preisstürze wieder zu verlieren. Fast sechs Millionen deutscher Arbeiter sind wieder in Lohn und Brot gebracht. Wer heute durch unser Land fährt, sieht Kraftaus, kräftig arbeitende Kolonnen, rauchende Schornsteine und rollende Räder. Das Antlitz unseres Volkes strahlt Stärke, Glauben und Zuversicht aus. Man muß sich das vergangene Deutschland vor Augen halten, um die Monumentalität des Planes und die Größe des Erfolges erfassen zu können. Als Adolfs Hitler an die Macht kam, stand Deutschland vor dem Chaos. Das Volk hatte jede Hoffnung aufgegeben. Das Gespenst der Not und der Anarchie erhob drohend sein Haupt. Die Verzweiflung des Volkes spiegelte sich wieder in seiner inneren Zerrissenheit und in der Ohnmacht des Reiches. Politischer und seelischer Zerfall des Volkes reichten sich mit der wirtschaftlichen Not und Bedrängnis der Millionenmassen die Hand.

Hier ist nun grundlegender Wandel geschaffen. Der Führer hat der Nation in dreieinhalbjähriger, unermüdlicher Aufbauarbeit den Glauben an die Zukunft zurückgegeben. Das deutsche Volk hat wieder ein Ziel.

Auf alle diese Leistungen und Erfolge kann die große Ausstellung „Deutschland“ hinweisen, ob sie es nun ausgesprochen oder unausgesprochen tut. So ist die Ehrenhalle dieser Ausstellung, die dem neuen Deutschland gewidmet ist, ein einziger Rechenschaftsbericht für alle Gebiete des politischen und staatlichen Lebens. Wie ein roter Faden zieht sich durch das gesamte Schaffen des neuen Deutschlands ein klarer und überzeugender Plan: der Wille des Führers, geehrt und beflügelt durch seine konstruktive Phantastik. An diesem Plan nun werden hier die Leistungen gemessen. Wollen und Vollbringen auf dem Gebiete der Politik, der Wirtschaft, der politischen, seelischen und rassistischen Erneuerung unseres Volkes werden hier in großartigster Weise geschildert. Die Art der Darstellung in gewaltigen Photomontagen ist auf dem Gebiete des neuen Deutschlands geboren. Daß dieses Deutschland auch auf dem Felde der Wissenschaft und der Kultur das Alte längst überflügelt hat, daß es auf neuen Wegen neuen Zielen zureibt, das wird insbesondere in den beiden repräsentativen Räumen „Technik und Wissenschaft“ und „Kultur“ zur Darstellung gebracht. Das Geheimnis des Erfolges ist die unzerbrechliche Gemeinschaft zwischen Volk und Führer, ist das Prinzip von Führerwille und Gefolgschaftstreue. Es wird in der Vorkammer der Ausstellung durch ein Großbild von Volk und Führer veranschaulicht.

Dieser Rhythmus eines neuerwachten, wiedergeborenen, von Schaffensdrang durchpflanzten Volkes erfüllt die ganze Ausstellung. Er findet packenden Ausdruck in der monumentalen Anlage der Reichsautobahnen. Er wird sichtbar in der großen Halle der „Leistungsjahre der deutschen Wirtschaft“. Auch da, wo einzelne führende deutsche Firmen ausstellen, tritt der unaufhaltbare Aufstieg des neuen Reiches klar zutage. Das gilt in gleichem Maße von der Abteilung, in der führende deutsche Gemeinden als Aussteller auftreten. Besonders überzeugend aber klingt uns dieser neue Lebensrhythmus entgegen aus dem Lager des Reichsarbeitsdienstes, das im Freigelände naturgetreu von den Soldaten des Spatens errichtet worden ist.

Mit einem Wort es ist das friedlich schaffende Deutschland, das sich in dieser Ausstellung selbst darstellt. Diese Ausstellung soll nicht nur ein Zeugnis des neuen Deutschland, seines Lebenswillens und seiner Leistungen, sie soll auch eine Darstellung des großen Deutschland der Vergangenheit, des „Ewigen Deutschland“ sein. Ausgewählte Kostbarkeiten aus den Schätzen unserer deutschen Gauen, von deutschem Handwerk, deutscher Kunst und Wissenschaft sind hier zum erstenmal in dieser Zusammenfassung vereinigt. Die Einheit des modernen Deutschland mit dem großen Deutschland der Vergangenheit, eine der tragenden Ideen unseres nationalsozialistischen Staates, steht als unsichtbares Motto über der Deutschland-Schau.

Unserem eigenen Volk neben wir hier eine Gelegenheit, sein Land und was es in Geschichte und Gegenwart umfaßt, in einzigartiger Weise zu erleben. Unsere ausländischen Gäste aber können hier Deutschland sehen, wie es war, und wie es ist. Diese Deutschland-Schau ist demjenigen gewidmet, der Deutschland kennenlernen will. Möge sie Verständnis für unser Land und Volk im Auslande wecken, im eigenen Volk aber die Liebe zum Vaterland und zu seinen unerschöpflichen Werten verankern und vertiefen. Möge sie eine Brücke des Friedens und der Völkerverständigung sein. Möge sie aber vor allem uns Deutsche stolz und glücklich machen in dem Gefühl, eben Deutsche zu sein. In diesem Sinne erkläre ich die Monumental-Ausstellung „Deutschland“ im Jahre der Olympischen Spiele in Berlin im Jahre 1936 für eröffnet.

Der Gesang der Nationalhymnen, vom Landesorchester Gau Berlin begleitet, bildete den Abschluß des Festaktes. Eine zahlreiche Menschenmenge, die sich schon lange vor Beginn der Eröffnungsfeier angesammelt hatte, brachte dem Reichsminister Dr. Goebbels bei der An- und Abfahrt lebhafteste Huldigungen dar.

### Der olympische Fackellauf

Athen, 18. Juli. Athen ist zur Zeit der Treffpunkt der ausländischen Journalisten, Bildberichterstatter und Rundfunkredakteure, die von hier nach Olympia gehen, um beim Start des olympischen Fackellaufes zugegen zu sein. Die schon vor einigen Tagen in Griechenland eingetroffenen deutschen Rundfunk- und Kameramänner haben ihr Quartier in Olympia aufgeschlagen. Die Griechen bereiten alles vor, um in stimmungsvollen Feiern den Start zu begehen. Nicht nur Olympia wird hohe Feiern erleben. Die griechische Hauptstadt trifft ebenfalls Vorbereitungen, eine Feier auf der Akropolis, vor dem Pantheon und dem großen marmornen Stadion herzurichten. Hier werden der König und sein Ministerrat zugegen sein. Die Meldung, daß der griechische Thronfolger an der Berliner Olympiade teilnehmen wird, bekräftigt sich. Eine Rundfahrt längs der Straße des Laufs läßt überall die große Begeisterung erkennen, die von Bauern, wie überhaupt der ganzen Bevölkerung diesem Ereignis entgegengebracht wird.

### Soziales

Wildbad, 20. Juli 1936.

#### Arbeitsbücher beantragen!

Es wird uns geschrieben: Die täglich beim Arbeitsamt eingehenden Anfragen sowie die vorgenommenen Stichproben beweisen, daß noch eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Volksgenossen ohne Arbeitsbuch in Betrieben der Berufsgruppen 1 und 2 beschäftigt werden, obwohl für diese seit 1. März bezw. 1. Juli die Arbeitsbuchpflicht eingeführt ist.

Vorwiegend handelt es sich um Gefolgchaftsmitglieder, die bei der Sammelantragsstellung der Belegschaft infolge Krankheit, Urlaub oder aus sonstigen Gründen abwesend waren oder erst nachträglich in den Betrieb eingetreten sind.

Jeder Betriebsführer der unter 1 und 2 aufgerufenen Berufsgruppen wird daher zweckmäßig sofort seine Gefolgchaft daraufhin nachprüfen und sich vergewissern, ob das Arbeitsbuch für jedes Gefolgchaftsmitglied ausgefüllt bezw. ein entsprechender Antrag gestellt ist; dies gilt insbesondere auch für Hausfrauen, die Hausgehilfinnen beschäftigten. Fehlt das Arbeitsbuch und ist auch die Stellung eines entsprechenden Antrages nicht glaubhaft dargelegt, so ist dem betreffenden Gefolgchaftsmitglied bezw. Hausgehilfin ein angemessener Zeitraum — höchstens bis zu einer Woche — zu gewähren, innerhalb dessen das Arbeitsbuch beim Arbeitsamt zu beantragen und dem Betriebsführer bezw. Haushaltsvorstand vorzulegen ist.

Arbeitsuchende Volksgenossen, die dieser selbstverständlichen Verpflichtung bisher nicht nachgekommen sind, können daher erst nach Vorlage des Arbeitsbuches bezw. bei Nachweis, daß ein Arbeitsbuchantrag gestellt ist, in Betriebe der arbeitsbuchpflichtigen Berufsgruppen vermittelt bezw. eingestellt werden. Gleichmäßig

wird nochmals darauf hingewiesen, daß Angehörige von Betrieben der unter 3 aufgerufenen Berufsgruppen — Behörden, Verkehrswesen, Lebens- und Genussmittel, Holz- und Schnitzstoffgewerbe — seit 1. März 1936 zur Antragsstellung aufgerufen sind.

— **Warnung vor der Breslauer Hörkapfel!** In letzter Zeit wird versucht, eine Hörkapfel für Schwerhörige durch Reizende zu vertreiben, die von der Breslauer Hörkapfel-Gesellschaft mbH. Anton von Suchorzynski in Breslau-Bischofsvalde hergestellt wird. Das Landeskriminalpolizeiamt warnt Schwerhörige vor der Anwendung der Breslauer Hörkapfel, da sie nach dem Urteil von Sachverständigen und des Reichsbundes der Deutschen Schwerhörigen eB. völlig wirklos, unter Umständen sogar gesundheitsgefährdend und außerdem geeignet ist, die Schwerhörigen wirtschaftlich zu benachteiligen.

## Württemberg

### Unwetter über Stuttgart und Umgebung

Stuttgart, 19. Juli. Nach einem heißen und schwülen Tage, der in den frühen Morgenstunden schon ein kurzes Gewitter gebracht hatte, entluden sich am Samstagabend zwischen 19 und 21 Uhr über den Fildern und dem Stuttgarter Tal eine Kette von Gewittern, die, begleitet von Sturm, Hagelschlag und Wolkenbrüchen, überall schweren Schaden anrichteten.

Besonders schwer wurde von dem ersten und zweiten Gewitter, die einander in kurzen Abständen folgten, die Fildergegend betroffen. Beide Unwetter brachten Hagelschlag, der jedesmal 15 bis 20 Minuten andauerte und, da die Schlossen Taubeneigröße, ja strichweise Hühnereigröße erreichten, auf den Feldern und in den Gärten, zum Teil auch an den Häusern schweren Schaden anrichteten. Stellenweise waren Felder und Gärten einen halben Meter hoch von Hagelkörnern bedeckt. In der Gegend um Baihingen und Rohr ist die Ernte strichweise vollkommen vernichtet. Getreide, Karrieffel- und die Filderautäcker sehen wie gewalzt aus, die Obstbäume stehen entlaubt und zum Teil mit abgerissenen Ästen. Ebenso groß wie auf den Feldern ist der Schaden auch in den Gärten. Hier wurden besonders hart auch die Kleinfriedler betroffen, für die ihre Gartenerzeugnisse einen ganz wesentlichen Beitrag für ihren Lebensunterhalt bedeuten.

Ganz beträchtlich ist auch der Sachschaden, der durch die Zerstörung von Fensterscheiben und Dachplatten entstanden ist. Es dürfte in den vom Unwetter betroffenen Ortsteilen kein Haus stehen, das nicht Schaden genommen hätte.

### Raubmord in einer Stuttgarter Tankstelle

Stuttgart, 18. Juli. In der Ulmer Straße bei Wangen wurde in der Nacht zum Samstag an einer Tankstelle der Tankwart ermordet aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Der Ermordete ist der 25jährige verheiratete Tankwart Traum. Seine Frau, die durch das lange Ausbleiben ihres Mannes beängstigt war, ging nachts um 12 Uhr zur Tankstelle. Hier fand sie ihren Mann tot auf. Der Mörder hat 150 RM. erbeutet. Es fehlt bis jetzt noch jede Spur von ihm.

Die Tankstelle, an der der Raubmord geschah, liegt auf der rechten Seite der Ulmer Straße, Richtung Wangen gesehen. Es ist die letzte Tankstelle der vielen, die vom Schlachthaus bis nach Wangen an der Ulmer Straße liegen. Sie ist ziemlich einsam. Von den Tankstellen auf der Stadtseite und bis zu den ersten Häusern von Wangen ist es noch ein gutes Stück. Es ist wahrscheinlich, daß der Mörder sich diese Tankstelle wegen ihrer stillen Lage ausgesucht hat.

Nach den bisherigen Erhebungen läßt sich etwa folgendes sagen: Der Mord muß kurz nach 10 Uhr geschehen sein. Die Tat geschah in dem Aufenthaltsraum der Tankwarte, wahrscheinlich während Traum noch an seinem Tisch saß. Der Tankwart wurde auf dem Boden liegend aufgefunden in einer großen Blutlache. Wie er ermordet wurde, steht noch nicht ganz fest, er wurde aber vermutlich erschossen. Man fand am Tatort eine Patronenhülle aus einem Revolver. Der Ermordete selbst bot einen schlimmen Anblick. Die Kugel war ihm vorn zum Kopf herausgedrungen und hatte ihn sehr entstellt.

Der Tankwart Traum ist 25 Jahre alt und seit etwa anderthalb Jahren verheiratet. Er wird von denen, die ihn kennen, als ein ruhiger, besonnener Mann geschildert, der niemand etwas zuleide tat, und der überall, insbesondere auch bei der Kundschaft, sehr beliebt war.

Stuttgart, 18. Juli. (Danziger Pimpfe.) Die Fahrtgruppen des Danziger Jungvolks sind angekommen, die nun für einige Wochen Gäste der schwäbischen HJ. und darüber hinaus des ganzen Schwabenlandes sind. Auf dem

Bahnhof wurden sie von Bannführer Schiz begrüßt und marschierten dann mit ihren drei in Potsdam geweihten Fahnleinmähen zur Jugendherberge Stuttgart. Nach einer Musterungsuntersuchung durch den Gebietsarzt und nach einer ordentlichen Stärkung im Saalbau Rüste rüdte der Großteil der Pimpfe wieder in die Jugendherberge ab, während eine Gruppe von 72 Jungen anschließend noch Saal fuhr.

Reutlingen, 18. Juli. (Aus Angst vor der Operation.) Am Donnerstag hat sich in seiner Schenke ein 39-jähriger Mann erhängt. Er war schon längere Zeit mangelnd und sollte demnächst operiert werden. Aus Angst vor der Operation hat er sich das Leben genommen.

Reutlingen, 18. Juli. (Großfeuer.) In den Morgenstunden des Samstags brach in dem großen Papierlager der Firma Emil Adolff AG. Feuer aus. Zunächst wurden die Flammen von der Werkfeuerwehr bekämpft, die jedoch infolge der starken Rauchentwicklung die Arbeit bald wieder niederlegen mußte, sodaß man den Kraftfahrtschlag der Freiwilligen Feuerwehr Reutlingen alarmierte. Trotz tatkräftigen Einsatzes nahm aber das Feuer über die in dem riesigen Raum lagernden Papiermengen, die schon vor 11 Tagen einmal gebrannt haben, immer mehr überhand, sodaß sämtliche Kräfte der Reutlinger Feuerwehr und ein Teil der Betriebsangehörigen eingesetzt werden mußten. Leider wurden bei den Löscharbeiten sechs Angehörige der Feuerwehr und zwei Mitglieder der Belegschaft durch Rauch vergiftet. Das Feuer, das sich im Laufe des Vormittags zu einem richtigen Großbrand entwickelte, konnte bis zur Mittagsstunde eingedämmt werden.

Reutlingen, 19. Juli. (Ueberfahren.) Am Samstag mittag kam in einer Kurve ein Motorrad mit Beiwagen ins Schleudern. Die Fahrer wurden auf die Straße geschleudert. In diesem Augenblick kam ein Lastwagen und überfuhr einen der Mitfahrenden. Der Motorradfahrer war sofort tot.

Tübingen, 19. Juli. (Todesfall.) Wenige Monate nach seinem 70. Geburtstag ist hier der seit 1931 entschlachtete Ordinarius für Pharmazie und angewandte Chemie an der Universität Würzburg, Prof. Dr. phil. Rudolf Weinland, gestorben. Prof. Weinland stammte aus Hohen-Wittlingen bei Urach und habilitierte sich 1899 als Privatdozent an der Universität München. In den Jahren 1902 bis 1920 wirkte er als beamteter a. o. Professor an der Universität Tübingen, um dann als Ordinarius an die Würzburger Universität überzutreten, wo er auch Vorsteher des Pharmazeutischen Instituts und Laboratoriums gewesen ist.

Geislingen, 19. Juli. (Brand.) Wie die Oberste Bauleitung für Kraftfahrbahnen in Stuttgart mitteilt, ist am Samstagnachmittag im Albstadt der Reichsautobahn Stuttgart—Ulm beim Unterdradenstein im Filstal ein von Losunternehmern errichtetes Schotterwerk mit Waschanlage abgebrannt. Der Sachschaden ist groß. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Orangeberg und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badbad, Wildbad im Schwarzwald (Swh. Th. Bad) Nr. 6. 36. 135. Zur Zeit ist Blatt Nr. 4 auslag.

Wildbad, 19. Juli 1936.

### Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Marie Großmann

geb. Günthner

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtvikar für seine trostreichen Worte, dem Liederkranz für den erhebenden Gesang, ferner für die Kranz- und Blumenspenden und allen, die die Entschlafene zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Familie Ernst Günthner.

### Staatliches Bad Wildbad

## WOCHENPLAN VOM 20. JULI BIS 26. JULI 1936

Woche vom 20. bis 26. 7.	Kurkonzerte in der neuen Trinkhalle		Veranstaltungen im Kursaal		Landeskurtheater	Ausflugsfahrten der Reichspost
	Vormittags	Nachmittags	Nachmittags	Abends 8.30 Uhr	Abends 8.15 Uhr	(Kartenverkauf im König-Karlsbad)
Montag . . 20.	11—12	4—6 Schallplatten- und Rundfunkübertrg.	—	Heiterer Abend Die 6 vom Kölner Opernballett (Stuhlreihen)	Rätsel um Beate Lustspiel	Nachm.: 1. Kaltenbronn 2. Herrenalb 3. Baden-Baden 4. Allerheiligen
Dienstag . . 21.	11—12	4—6 Adolf-Hitler-Platz in der Trinkhalle Rundfunkübertrg.	4—6 Tanztee	Abendkonzert Aus deutschen Operetten (Stuhl- und Tischreihen)	Krach im Hinterhaus Schwank	Tagesfahrt: 1. Feldberg 2. Baden-Baden Nachm.: 1. Freudenstadt
Mittwoch . . 22.	11—12	4—6	—	Tanzabend von 9 Uhr an	Leichte Cavallerie Operette	Tagesfahrt: 1. Straßburg 2. Allerheiligen 3. Heidelberg-Speyer Nachm.: 1. Teinach-Liebenzell 2. Murgtal
Donnerstag 23.	11—12	4—6	4—6 Tanztee	Tonfilm: „Der Kraft-Mayr“	Towarisch Komödie	Tagesfahrt: 1. Mummelsee-B.-Baden 2. Triberg 3. Lichtental-Hohenroth Nachm.: 1. Herrenalb 2. Baden-Baden
Freitag . . 24.	11—12	4—5 Adolf-Hitler-Platz in der Trinkhalle Rundfunkübertrg.	3—4.30 Tonfilm „Der Kraft-Mayr“ 4—6 Tanztee	6. Philharmonisches Konzert „Böhmische*Musikanten“	Hilde und 4 P. S. Lustspiel	Tagesfahrt: 1. Feldberg 2. Baden-Baden Nachm.: 1. Teinach-Liebenzell
Samstag . . 25.	11—12	4—6	4—6 Tanztee	Tanz-Turnier um die Süddeutsche Sommermeisterschaft und Großer Ball	Der Vogelhändler Operette	Tagesfahrt: 1. Bodensee 2. Stuttgart Nachm.: 1. Freudenstadt 2. Kaltenbronn
Sonntag . . 26.	11—12	4—6	4—6 Tanztee	Kleiner Musikabend (Tischreihen)	Die lustige Witwe Operette	Nachm.: 1. Teinach-Liebenzell 2. Mummelsee 3. Maulbronn

Voranzeige für Montag, 27. Juli: Liederabend Kammersänger Fritz Windgassen (Tenor) von württ. Staatstheater, Stuttgart.

Für nur **13 Pfg.** gibt **Henko**  
5 Eimer  
Einweichlauge  
von stärkster  
schmutzlösender  
Wirkung!

### Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Montag, 20. Juli  
**Rätsel um Beate**  
Lustspiel in 3 Akten  
Dienstag, 21. Juli  
**Krach im Hinterhaus**  
Komödie in 3 Akten  
Mittwoch, 22. Juli  
**Leichte Cavallerie**  
Operette in 3 Akten  
Donnerstag, 23. Juli  
**Towarisch**  
Komödie in 4 Akten

